

„Ein erfülltes Leben mitten in der Gesellschaft“

Die Lebenshilfe Kreisverei-
gung Düren e.V. geht einen
weiteren wichtigen Schritt,
um für die Zukunft bestmöglich
aufgestellt zu sein. Nachdem der
Verein bereits im Jahr 2023 aus dem
ehrenamtlichen Vorstand einen eh-
renamtlichen Aufsichtsrat und aus
dem hauptamtlichen Geschäftsfüh-
rer einen hauptamtlichen Vorstand
gemacht hat und die Mitgliederver-
sammlung die entsprechende neue
Vereinssatzung beschlossen hat
(das Lebenshilfe journal berichte-
te), haben Aufsichtsrat und Mitglie-
der eine weitere wichtige Entschei-
dung getroffen.

Der Verein hat dank einer Schen-
kung der Stiftung in Höhe von 26
Prozent ihrer Werkstattanteile die
Mehrheit als Gesellschafter der Rur-
talwerkstätten Lebenshilfe Düren
gGmbH übernommen, die Aufsichts-
räte von Verein und Werkstatt sind
fortan mit denselben Personen be-
setzt. Warum das sinnvoll ist, erklä-
ren Michael Schulze, hauptamtlicher
Vorstand des Vereins Lebenshilfe,
und Normen Rothe, Geschäftsführer
der Rurtalwerkstätten gGmbH.

Beschreiben Sie bitte kurz, was Ver- ein und Werkstatt auszeichnen?

Michael Schulze: Unser Verein
ist vor fast 62 Jahren auf Initiative
engagierter Eltern entstanden, die,
obwohl sie die Begriffe Teilhabe
und Inklusion nicht kannten, genau
das für ihre Kinder wollten: ein er-
fülltes Leben mitten in der Gesell-
schaft. Als erstes wurde damals eine
Art Anlernwerkstatt gegründet.
Heute sind sowohl Verein als auch
Werkstatt Experten in Sachen Ein-
gliederungshilfe. Wir kümmern uns
um die unterschiedlichsten Bedürf-
nisse unserer Klienten – von den
ganz Kleinen bis zu den Senioren.
Mittlerweile gibt es ein Recht auf
Teilhabe, das in der UN-Menschen-
rechtskonvention festgelegt ist. Da-
mit wir dieses Recht wirklich umset-



Normen Rothe (li.) und Michael Schulze (re.) sind davon überzeugt, dank der neuen Strukturen bei der
Lebenshilfe Düren noch besser und effektiver für die Menschen mit Teilhabebedarf arbeiten zu können.
Fotos (2): Lebenshilfe Düren

zen können und Inklusion in unserer
Gesellschaft gelebt wird, braucht es
mehr Professionalisierung. Und die
schaffen wir mit der neuen Struktur.

Normen Rothe: Wir machen In-
klusion erlebbar. Menschen, die
sonst ausgegrenzt würden, lassen
wir Teilhabe zuteilwerden, damit
sie so selbstständig wie möglich le-
ben können. Das heißt im Klartext,
sie zu fördern und zu fordern – wir
schaffen Perspektiven.

Wo gibt es Gemeinsamkeiten zwi- schen Werkstatt und Verein, wo Unterschiede?

Schulze: Es ist der gleiche Mensch,
dem wir Teilhabe ermöglichen wol-
len. Bei den Rurtalwerkstätten geht
es in erster Linie um Teilhabe am
Arbeitsleben und die Vorbereitung
auf den allgemeinen Arbeitsmarkt,
im Verein um Teilhabe am sozialen

Leben. Menschen, die bei der Le-
benshilfe wohnen oder ein Freizeit-
angebot nutzen, arbeiten in den
Rurtalwerkstätten.

Rothe: Sehr richtig. Natürlich gibt es
Unterschiede, aber Verein und Werk-
statt ergänzen sich. Die Werkstatt ist
sicher in einem höheren Maße wirt-
schaftlicher ausgerichtet als der Ver-
ein. Die rechtlichen und finanziellen
Rahmenbedingungen sind andere,
und beide Organisationen haben an-
dere Teilhaber. Entscheidend ist: Un-
sere Werte einen uns.

Welche sind das?

Rothe: Gleichberechtigte Teilha-
be, Inklusion, Verantwortung für
unsere Mitarbeiter – egal, ob mit
oder ohne Teilhabebedarf, Wert-
schätzung, Respekt, Selbstbestim-
mung, Solidarität und Vielfalt.

Schulze: Ein wichtiger Aspekt ist

zudem, dass Menschen mit einer
geistigen und/oder psychischen be-
ziehungsweise einer multi-funktio-
nalen Behinderung spezielle und
andere Bedürfnisse haben als andere
Menschen mit Teilhabebedarf. Dafür
ist die Lebenshilfe absoluter Experte.

Warum sind die neuen Strukturen sinnvoll, vor allem mit Blick in die Zukunft?

Rothe: Das hat verschiedene
Gründe, auf die ich sofort zu spre-
chen kommen möchte. Ganz wich-
tig ist mir jedoch: An der bisherigen
Arbeit von Werkstatt und Verein
wird sich mittelfristig nichts ändern.
Michael Schulze bleibt Vorstand
des Vereins, ich Geschäftsführer der
Werkstatt. Es bleibt bei den klaren
Zuständigkeiten, die eindeutig defi-
niert sind, genauso wie bei den klaren
Entscheidungswegen. Trotzdem

INHALT	
■ Hürth	„Das kriege ich hin“: Felix Bust lernt bei seinem zweiwöchigen Praktikum die komplette Band- breite der redaktionellen Arbeit in der Pressestelle der Lebenshil- fe NRW kennen. Seite 2
■ Kreis Viersen	Mit Liebe am Gast: Michael Sten- zel aus dem Kreis Viersen feiert persönliche Erfolgsgeschichte auf dem ersten Arbeitsmarkt. Interview auf Seite 3
■ Düsseldorf	Tarnung aufrechterhalten: Erika Löhner live anwesend und als Porträt in der Ausstellung „Lebensbilder“ von Kai Stefes im Düsseldorfer Landtag. Seite 4

können wir dank der neuen Struk-
turen unsere Ressourcen viel besser
nutzen. Wir haben heute vergleich-
bare Leitlinien, jetzt können wir
eine klare einheitliche Ausrichtung,
die am Ende der Qualitätssicherung
dient, entwickeln und formulieren.
Wir können schnell und koordiniert
auf neue Anforderungen, beispiels-
weise von Seiten der Kostenträger,
reagieren, eine einheitliche Außen-
darstellung schaffen. In einem Satz
formuliert, könnte man sagen: Wir
stärken unsere Zusammenarbeit,
um unsere gemeinsame Mission für
Menschen mit einer geistigen/psy-
chischen Behinderung noch besser
zu leben.

Schulze: Verein und Werkstatt
gemeinsam haben als Organisation
der Eingliederung ein viel größeres
Gewicht als einer allein. Ein posi-
tiver Aspekt für unsere Klienten ist,
dass wir Menschen, die vom Verein
und den Rurtalwerkstätten betreut
werden, gemeinsam betrachten
können. Das ist für alle sicherlich
sehr positiv.

Gefragt sind Menschen mit Durchhaltevermögen

Die Lebenshilfe Düren geht
neue Wege. Zum 1. Dezem-
ber vergangenen Jahres
hat der Kreisverband Düren eine
Pflegedienstleitung eingestellt,
mit dem Ziel, einen ambulanten
Pflegedienst zu gründen, um den
Anforderungen des Bundesteilha-
begesetzes besser gerecht werden
zu können. Vor allem aber, um die
pflegerische Betreuung der Men-
schen mit Teilhabebedarf, die in
Einrichtungen der Lebenshilfe woh-
nen, auf ein neues Level zu heben.
Tanja Nießner ist die Pflegedienst-
leiterin der neuen Einrichtung und
hofft, dass der Lebenshilfe-Pflege-
dienst im ersten Quartal des Jahres
2025 an den Start gehen kann.

Die 48-Jährige ist gelernte Alten-
pflegerin und das aus Überzeugung
und mit viel Herzblut. „Ich habe mich
für die Altenpflege entschieden, weil
ich das Gefühl hatte, dort einen gan-
zen Lebensabschnitt von Menschen
mitgestalten zu können. Und es
war mir wichtig, mit Menschen, die
eine Biografie haben, zu arbeiten.“
Nießner hat ihre Ausbildung bei
einem katholischen Träger gemacht,
ist dann zum Sophienhof nach Nie-

derzier gegangen, wo sie zum ersten
Mal Lebenshilfe-Vorstand Michael
Schulze getroffen hat, der seinerzeit
dort beschäftigt war. „Ich habe im
Sophienhof sofort in der Geronto-
psychiatrie gearbeitet“, erzählt
Nießner. „Außerdem habe ich mich
zur Praxisanleiterin weiterbilden
lassen und bin stellvertretende Stati-
onsleiterin geworden.“

Nach ihrer Zeit in Niederzier hat
sich Tanja Nießner eine Zeit lang
dem Bereich Aus-, Fort- und Wei-
terbildung in der Altenpflege ge-
widmet. Tanja Nießner: „Ich habe
diese Tätigkeit zwei Jahre lang und



Tanja Nießner ist die neue Pfl-
gedienstleiterin der Lebenshilfe
Düren.

sehr gerne ausgeübt und gemerkt,
wie wichtig es ist, eine gute Ausbil-
dung zu leisten. Ich habe mich um
Praxisbegleitung, Unterricht sowie
Examensprüfungen gekümmert.“
Als Koordinatorin für die Fort- und
Weiterbildung lag ihr der inhaltliche
und fachliche Aufbau jedes einzelnen
Kurses sehr am Herzen, es bereitete
ihr viel Freude, selbst im Unterricht
aktiv mitzuwirken. Danach, ergänzt
die Pflegedienstleiterin, arbeitete sie
in der stationären Altenpflege und
kümmerte sich an verschiedenen Or-
ten um eine Art Krisenmanagement,
stellte immer wieder neue Teams
zusammen und brachte sie an den
Start. „Das hat mir viel Freude ge-
macht, aber ich bin nun in einer Le-
bensphase angekommen, wo ich Din-
ge aufbauen und gestalten, danach
aber bleiben möchte, um zu sehen,
wie ‚mein Baby‘ wächst. Und das
kann ich bei der Lebenshilfe.“

Ruhe, Klarheit und feste Strukturen

Dabei ist es Tanja Nießner be-
sonders wichtig, die Menschen, die
Hilfe und Unterstützung brauchen,

immer individuell zu betrachten.
„Ich möchte die Leute, die wir pfle-
gen und versorgen, nicht über ihre
Diagnose oder den Pflegeschlüssel
identifizieren. Und ich möchte auch
nicht auf ihre Defizite schauen, son-
dern lösungsorientiert arbeiten.“
Menschen mit Teilhabebedarf, sagt
Nießner weiter, bräuchten in der
Pflege mehr Ruhe, Klarheit und
feste, wiederkehrende Strukturen.
„Auch Gesichter, die regelmäßig
wiederkehren und Abmachungen
einzuhalten, sind sehr wichtig.“

Derzeit ist Tanja Nießner dabei,
Pflegekräfte für den neuen Lebens-
hilfe-Pflegedienst im Kreis Düren zu
finden. „Wir suchen Menschen, die
bereit sind, sich auf unsere zu ver-
sorgenden Menschen einzulassen,
mit den besonderen Krankheitsbil-
dern zu arbeiten.“ Außerdem seien
Menschen mit Durchhaltevermö-
gen gefragt. „Und solche, die sich
bewusst dafür entscheiden, bei der
Lebenshilfe zu arbeiten.“

Zudem ist Nießner derzeit reg-
elmäßig in den Wohnheimen der
Lebenshilfe unterwegs, um die Be-
wohner kennenzulernen und Pfl-
gekonzepte zu entwickeln. „Mir

macht die Arbeit bei der Lebens-
hilfe großen Spaß“, sagt sie. „Und
ich bin wirklich sehr zuversichtlich,
mit meinem neuen Team zeitnah an
den Start gehen zu können.“

Wer sich über den neuen Le-
benshilfe-Pflegedienst informieren
möchte oder sich vorstellen kann,
dort zu arbeiten, meldet sich per
E-Mail direkt bei Tanja Nießner:
pflegedienst@lebenshilfe-dueren.
de

IMPRESSUM SEITE 1

- Herausgeber: Lebenshilfe e. V. Düren,
Arnoldswillerstraße 16a, 52351 Düren,
Telefon: (0 24 21) 2 77 04 20,
info@lebenshilfe-dueren.de
- Redaktion: Michael Schulze,
Geschäftsführer
- Presserechtlich verantwortlich:
Michael Schulze
- Teilaufage: 10 000 Exemplare

IHR KONTAKT VOR ORT

Julia Schmidt
Telefon: (0 24 21) 2 77 04 31
E-Mail: j.schmidt@lebenshilfe-
dueren.de

„Das kriege ich hin“

Felix Bust lernt beim Praktikum die komplette Bandbreite der redaktionellen Arbeit in der Pressestelle der Lebenshilfe NRW kennen

Geduldig arbeitet er an seinem Text, konzentriert setzt Felix Bust jede Korrektur um. Der 17-Jährige lernt, wie man einen journalistischen Text schreibt. „Es macht mir viel Spaß“, sagt der junge Mann, Schüler an der Paul-Kraemer-Schule in Frechen im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. „Felix Bust hat eine Autismus-Spektrum-Störung und für seinen Förderbereich eine Leistungsstärke im schriftsprachlichen Bereich“, sagt seine Mutter Gabi Bust. Ende November/Anfang Dezember hat Felix Bust ein zweiwöchiges Praktikum in der Pressestelle der Lebenshilfe NRW absolviert.

„Mit einer leeren Seite fängt alles an. Der Journalist berichtet als Beobachter neutral über die Ereignisse“, sagt Redakteurin Verena Weiße. Beide stecken die Köpfe zusammen und brüten über Felix Busts Text über seinen ersten Praktikumstag. „Schau mal, in journalistischen Texten schreibt man nicht in der Ich-Form. Wie wäre es, wenn Du Deinen Text neutral umschreibst? Das ist anspruchsvoll, aber Du möchtest ja was lernen“, so Verena Weiße. „Das wäre in Ordnung. Das kriege ich hin“, antwortet der 17-Jährige. „Ich könnte über Willy Bach schreiben.“

Teil des Presseteams

Felix Bust lernte in den zwei Wochen die Vielfalt der redaktionellen Arbeit innerhalb der Pressestelle mit den Medien Angesagt (digital), Lebenshilfe journal (Print), Internetseite, Social-Media-Kanäle kennen: Texten von eigenen Geschichten über seine Lieblingsemenschen, Praktikumstage, Ausstellungseröffnung im Landtag, Textarbeit mit der Bedeutung von Überschriften und Einstiegen, Zitaten von Menschen, die etwas zu sagen haben, sowie



Felix Bust bei der Online-Layoutschulung. Foto: Weiße



Außergewöhnlich: Felix Bust (re.) im Plenarsaal des Landtages NRW mit Dennis Sonne. Fotos (2): Peters



Lebenshilfe-Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Ascheid und Felix Bust bei der Ausstellungseröffnung „Lebensbilder“.

Füllwörtern wie ganz, auch, noch. „Die gehören in keinen journalistischen Text“, so die 50-Jährige. Weiter ging es mit der Wichtigkeit von Aufmacherfotos, Bildunterschriften und Fotonachweisen, Seitenaufrissen, Aufbau einer Zeitungsseite, Übersendung eigener Texte und Fotos ans Layout sowie einer Praxiseinheit Layout mit Brigitte Sünner, Mediengestalterin bei der msk:NEXT GmbH.

„Ich bin sehr froh, dass Felix bei der Lebenshilfe NRW so ein tolles Praktikum machen konnte. Mehr kann man in zwei Wochen nicht kennenlernen“, sagt Bianca Feldmann vom Integrationsfachdienst (Rhein-Erft-Kreis / Kreis Euskirchen), zuständige Fachberaterin des IFD an der Paul-Kraemer-Schule, die in Kooperation das Berufsorientierungsprogramm KAoA Star umsetzt. Lebenshilfe-Geschäftsführerin Bärbel Brüning: „Wir haben uns sehr gefreut, dass Felix Teil unseres Presseteams war und sein Praktikum in unserer Geschäftsstelle absolviert hat.“ vv

tikum machen konnte. Mehr kann man in zwei Wochen nicht kennenlernen“, sagt Bianca Feldmann vom Integrationsfachdienst (Rhein-Erft-Kreis / Kreis Euskirchen), zuständige Fachberaterin des IFD an der Paul-Kraemer-Schule, die in Kooperation das Berufsorientierungsprogramm KAoA Star umsetzt. Lebenshilfe-Geschäftsführerin Bärbel Brüning: „Wir haben uns sehr gefreut, dass Felix Teil unseres Presseteams war und sein Praktikum in unserer Geschäftsstelle absolviert hat.“ vv

Unverzichtbare Rolle

Selbstbestimmung und Lebensqualität von Menschen mit Behinderung zu verbessern und ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu fördern: Anlässlich des Internationalen Tags des Ehrenamtes am 5. Dezember würdigte die Lebenshilfe NRW die unverzichtbare Rolle der Ehrenamtlichen in den Lebenshilfe-Räten und hebt die bedeutende Arbeit von Eltern und Angehörige hervor. Die Lebenshilfe-Räte in NRW spielen eine zentrale Rolle in der Selbstvertretung und Mitbestimmung. Sie ermöglichen Menschen mit Behinderung, aktiv an Entscheidungsprozessen teilzunehmen und ihre Anliegen direkt zu äußern. „Ehrenamtliches Engagement in den Lebenshilfe-Räten ist ein wesentlicher Pfeiler unserer Arbeit“, betont Axel Bormer, Projektkoordinator zur Stärkung der Lebenshilfe-Räte bei der Lebenshilfe NRW. „Mit den im Frühjahr erstmals gewählten vier Regionalsprecher:innen in NRW wurde die Vernetzung der Lebenshilfe-Räte mit dem Lebenshilfe-Rat des NRW nochmals gestärkt. Gleichzeitig wollen diese vier Selbstvertreter:innen die regionalen Lebenshilfen Räte vernetzen.“

Eltern und Angehörige von Menschen mit Behinderung sind wichtige Partner in der Arbeit der Lebenshilfe in NRW. Durch ihr unermüdliches Engagement tragen sie zur Verbesserung der Lebensqualität ihrer Angehörigen bei. Sie leisten individuelle Unterstützung, die auf die speziellen Bedürfnisse und Fähigkeiten ihrer Familienmitglieder abgestimmt ist. Als Fürsprecher setzen sie sich aktiv für die Rechte

und Interessen von Menschen mit Behinderung ein und fordern deren gesellschaftliche Inklusion. Ihr Engagement und ihr unermüdlicher Kampf gegen die Bürokratie für die Rechte ihrer (erwachsenen) Kinder wird gesellschaftlich nach wie vor viel zu wenig gewürdigt. Darüber hinaus schaffen sie wertvolle Netzwerke, die den Austausch von Informationen und Erfahrungen ermöglichen, und leisten Bildungs- und Aufklärungsarbeit, um Vorurteile abzubauen und das Bewusstsein in der Gesellschaft zu schärfen. „Die Lebenshilfe NRW schätzt die enge Zusammenarbeit mit diesen engagierten Menschen, die durch ihre persönlichen Erfahrungen und ihren Einsatz einen unschätzbaren Beitrag für die Arbeit der Lebenshilfe und eine inklusive Gesellschaft leisten“, sagt Landesvorsitzender Prof. Dr. Gerd Ascheid.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des ehrenamtlichen Engagements ist die Vernetzung mit lokalen Strukturen. Die Lebenshilfe NRW setzt sich dafür ein, dass Ehrenamtliche in bestehenden Netzwerken zunehmend eingebunden werden, um ihr Engagement inklusiver, wirkungsvoller und nachhaltiger zu machen. „Die Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen und Institutionen ist entscheidend, um Synergien zu schaffen und die Ressourcen optimal zu nutzen“, erklärt Landesgeschäftsführerin Bärbel Brüning. „Nur durch eine starke Vernetzung können wir die Herausforderungen im Bereich der Inklusion und Teilhabe erfolgreich meistern.“

Der direkte Draht zur Lebenshilfe NRW unter Telefon 0 22 33/93 24 50.



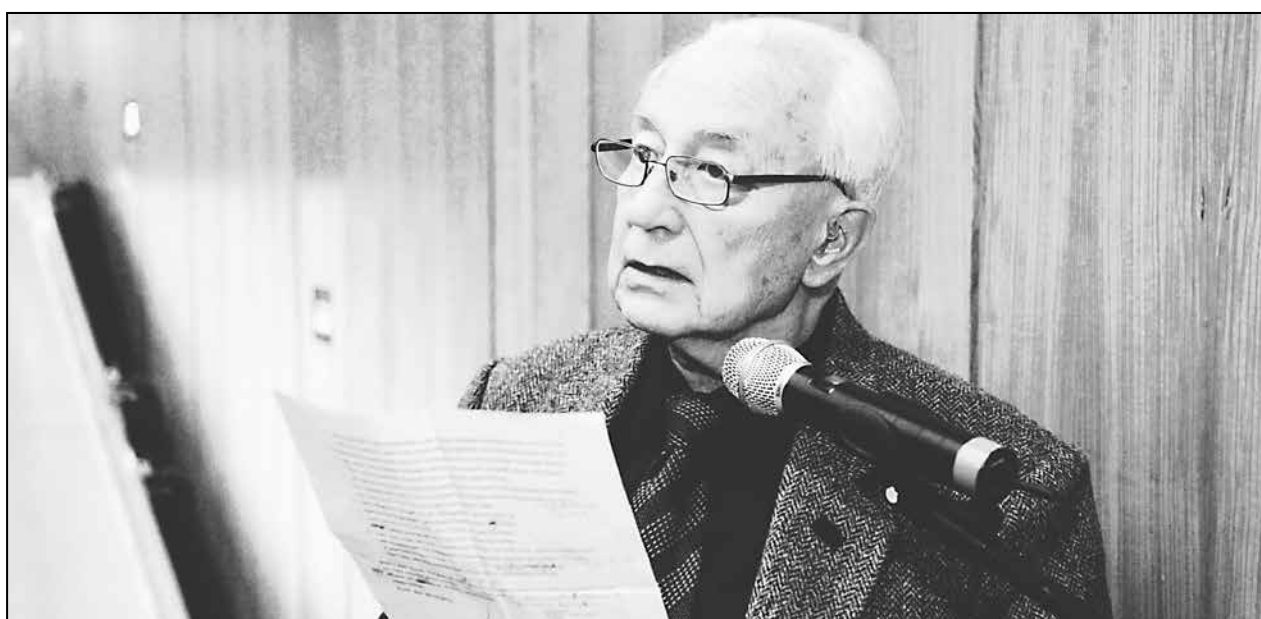
Gemeinsam Zeit verbringen mit schönen Dingen. Foto: David Maurer/Lebenshilfe

Nachruf auf Ehrenvorstand Prof. Dr. Heinz Krebs

Bewegt und bewegend – 100 Jahre für die Menschlichkeit / Behindertenhilfe lag dem Mediziner besonders am Herzen

Prof. Dr. Heinz Krebs, Ehrenvorstand der Lebenshilfe NRW, ist am 17. Mai 2024 im stolzen Alter von 100 Jahren gestorben. Der Mediziner war seit 1967 als Beisitzer im Landesvorstand aktiv und übernahm 1980 den stellvertretenden Vorsitz. Zur Vorstandswahl 1982 trat er nicht mehr an, wurde aber von der Delegiertenversammlung einstimmig zum Ehrenvorstand gewählt. In seiner Amtszeit entwickelte sich der Landesverband immer weiter, erste Tochtergesellschaften wurden gegründet.

Prof. Dr. Krebs schloss 1949 sein Studium der Medizin in Bonn ab und promovierte ein Jahr später zum Doktor der Medizin. Von 1949 bis 1974 war er als Arzt in unterschiedlichen Kliniken tätig. Es folgten: 1958



Prof. Dr. Heinz Krebs

Foto: Hans D. Beyer

Facharzt für Kinderkrankheiten und 1965 Facharzt für Nervenkrankheiten und Gemütsleiden, 1971 Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Von 1974 bis 1979 leitete er die Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Rheinischen Landeskrankenhaus Düsseldorf und arbeitete ab 1979 als Professor für Sozialmedizin mit den Schwerpunkten Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie klinische Heilpädagogik im Fachbereich Sozialwesen an der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe – bis zu seinem Ruhestand 1979.

In der Lehre und Forschung war Krebs vor allem in der Heilpädagogik tätig. Die Eingliederungshilfe lag ihm besonders am Herzen. Prof. Dr. Krebs war viele Jahre auch im Bundesvorstand der Lebenshilfe aktiv.

Mit Liebe am Gast und aktiv im Lebenshilfe-Rat

Michael Stenzel aus dem Kreis Viersen feiert im kaffchen persönliche Erfolgsgeschichte auf dem ersten Arbeitsmarkt

Von Rente keine Spur. Michael Stenzel bleibt aktiv. „Ich bin ja im Lebenshilfe-Rat. Dort übernehme ich die Aufgabe des Regionalsprechers für den Westen der Lebenshilfe NRW. Ich möchte die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Lebenshilfe-Räten in NRW verbessern. Denn nur gemeinsam sind wir stark. Wir müssen selbstbewusster werden, damit Menschen mit Behinderung mehr Rechte bekommen.“

Im Kreis Viersen hat Michael Stenzel seit Beginn im „kaffchen am steinkreis“ gearbeitet. Bei den Stammgästen war der 57-Jährige bekannt und beliebt. „Hast Du kein Zuhause?“, wurde er oft spaßeshalber gefragt. Seit Eröffnung im März 2012 war der gebürtige Kaldenkirchener im kaffchen-Team dabei, für viele unverzichtbar im Hinblick auf die Erfolgsgeschichte des Cafés. Im ersten Inklusionsbetrieb im Kreis Viersen konnte sich Michael Stenzel auf dem ersten Arbeitsmarkt beweisen. Und wie. Details erzählt er im Interview:

Lebenshilfe journal: Wie hat Sie die Arbeit im kaffchen verändert und wie hat Sie Ihnen geholfen, neue Fähigkeiten zu entwickeln?

Michael Stenzel: Ich bin selbstbewusster geworden. Anfangs war ich mehr in der Küche im Einsatz. Mein Lieblingskuchen ist der gebackene Käsekuchen. Den konnte ich sehr gut nach Rezept backen.

Lebenshilfe journal: Welche Aufgaben lagen Ihnen im Café am meisten?

Michael Stenzel: Bedienen hat mir am meisten Spaß gemacht. Es war immer eine Freude, den Gästen Getränke und Essen zu bringen. Ich habe Kuchen gebacken und den selbst geschnitten.



Michael Stenzel
Foto: Christoph Buckstegen



Bei den Gästen war Michael Stenzel von Beginn an beliebt.

Foto: Christoph Buckstegen

Lebenshilfe journal: Was waren Ihre ersten Eindrücke, als Sie 2012 angefangen haben?

Michael Stenzel: Ich habe mich gut gefühlt und auf die neue Aufgabe, mit Kunden zu arbeiten, im Vorfeld gefreut. Dieses Gefühl bestätigte sich später während der Arbeit.

Lebenshilfe journal: Gibt es ein Erlebnis, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Michael Stenzel: Die erste Zeit mit Heike Rohr. Durch ihre Förderung habe ich große Fortschritte gemacht. Ich konnte später Aufgaben übernehmen, die ich mir vorher nie zugetraut habe.

Lebenshilfe journal: Auf was freuen Sie sich am meisten im Ruhestand?

Michael Stenzel: Ich bin mit 57 Jahren nicht mehr der Jüngste und da tun die Knochen ab und an weh. Jetzt habe ich mehr Zeit, um mich auszuruhen.

cr/vw



Das kaffchen-Team wird seinen Kollegen vermissen.

Foto: LHVie

Wünsche klar äußern – Selbsthilfe im Netzwerk

Welche Rolle spielt die Selbsthilfe innerhalb des Netzwerks Bürgerschaftliches Engagement NRW (NBE NRW)? Im zweiten Teil des Interviews sprach Philipp Peters mit Stephanie Krause vom NBE NRW unter anderem über die Möglichkeiten, wie sich auch Menschen mit Behinderung ehrenamtlich einbringen können.

Lebenshilfe journal: Kann das bürgerschaftliche Engagement gesellschaftliche Veränderungen für Menschen mit Behinderung beeinflussen?

Stephanie Krause: Es soll ein vielfältiges Miteinander geben. Uns ist wichtig, dass Menschen mit Behinderung sich engagieren können, dass man dies sichtbar macht und

dass man ihnen den Zugang ermöglicht, wie jedem anderen. Ich glaube, das ist etwas, um in der Mitte



Stephanie Krause Foto: Privat

der Gesellschaft anzukommen, um eine bunte, vielfältige Gesellschaft sicherzustellen. Je mehr wir es schaffen, gute Beispiele zu zeigen und das Engagement der Menschen mit Behinderung anzuerkennen, umso besser. Da gibt es viel Potenzial.

Lebenshilfe journal: Welche Rolle spielt die Selbsthilfe innerhalb des Netzwerks Bürgerschaftliches Engagement NRW?

Stephanie Krause: Der Paritätische NRW mit seinen zahlreichen Selbsthilfekontaktstellen ist Mitglied. Darüber ist das Thema besetzt, insbesondere in der Arbeitsgruppe Vielfalt. Wo sind die Übergänge? Wie kann man das Thema gut einbinden und mitdenken? Grundsätzlich steht die Mitarbeit im

NBE NRW, in den Arbeitsgruppen und bei den Regionaltreffen jedem engagierten Menschen frei. Wir freuen uns, wenn Menschen, die in der Selbsthilfe aktiv sind, kommen und ihre Wünsche äußern im Hinblick auf: Wer ist in der Selbsthilfe wirklich ehrenamtlich aktiv und wer braucht den Kontakt für seine eigene gesundheitliche Entwicklung?

Lebenshilfe journal: Welche Rolle spielen Menschen mit Behinderung beim bürgerschaftlichen Engagement in NRW und kann das NBE NRW dieses Engagement stärken?

Stephanie Krause: Aus den vielen Erfahrungen wird deutlich: Es gibt Menschen, die sich sehr engagieren und die einen Mehrwert für sich selbst darin sehen, und andere, die das momentan nicht oder noch

nicht machen. Bei Interesse schauen wir, wie Zugänge für Menschen mit Behinderung, je nach Form der Beeinträchtigung, geschaffen werden können: Wie sind die Wege dahin? Ist das etwas für Menschen, die in einem Rollstuhl sitzen? Wie ist es mit der Barrierefreiheit für Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung? Jeder sollte ein passendes Engagement für sich finden können. Auf Engagement von Menschen mit Behinderung möchten wir nicht verzichten. Es ist wichtig, dass man Teilhabe an der Stelle nutzen kann. Und es ist genauso wichtig, dass wir darauf aufmerksam gemacht werden, was nicht funktioniert. Deshalb der Aufruf, gerne mitzuwirken bei Regionaltreffen oder in der Arbeitsgruppe Vielfalt direkt.

Tarnung aufrechterhalten

Erika Löhner live anwesend und als Porträt in der Ausstellung „Lebensbilder“ von Kai Stefes im Düsseldorfer Landtag

90 Jahre alt ist Erika Löhner heute. Sie hat die Nazi-Zeit überlebt, weil ihre Familie sie schützte. Besonders ihre jüngere Schwester half ihr in der Schule und tat alles, um die Tarnung ihrer großen Schwester aufrechtzuerhalten. „Für uns ist es heute kaum mehr vorstellbar, Familienmitglieder mit Behinderung verstecken zu müssen. Aber das Thema ist leider aktueller denn je“, sagt Alexandra Messaaf-Jünger von der Lebenshilfe Aachen.

Das Leben von Erika Löhner aus Aachen wurde in der Ausstellung „Lebensbilder“ von Kai Stefes im Düsseldorfer Landtag vom 3. bis 19. Dezember 2024 neben weiteren besonders gewürdigt. Bei dieser Ausstellung ging es um Menschen mit Behinderung, die das Euthanasie-Programm („Vernichtung lebensunwerten Lebens“) der Nationalsozialisten überlebt haben. Fotograf Kai Stefes hat die Menschen fotografiert und ihre Lebensgeschichten eingefangen. Erika Löhner, 1934 in Burscheid geboren, war persönlich anwesend bei der Eröffnung am 3. Dezember, dem internationalen Tag für Menschen mit Behinderung.

Mit dabei waren zahlreiche Gäste, darunter Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, viele Verantwortliche der Lebenshilfen in NRW, Politiker und weitere Interessierte. Eröffnet wurde die Ausstellung von Vize-landtagspräsident Rainer Schmelt-



Bewegender Moment: Fotograf Kai Stefes und Erika Löhner als Porträt und live im Düsseldorfer Landtag.

Foto: Peters



Ein großer Tag für Erika Löhner zum 90. Geburtstag.
Fotocollage: Lebenshilfe Aachen

zer und dem Landesvorsitzenden der Lebenshilfe NRW, Prof. Dr. Gerd Ascheid.

„Mich hat dies sehr bewegt“

„Allen, die sich mit der Geschichte der Menschen mit Behinderung beschäftigen, mit ihnen heute leben und arbeiten, ist bewusst, dass es eines langen Atems bedarf, immer wieder auf die Rechte der Menschen aufmerksam zu machen. Viele Angehörige und die Menschen selbst erleben sich allzu oft schmerzhaft als Bittsteller:innen, obwohl sie

nur nach etwas fragen oder etwas beantragen, was für die meisten von uns selbstverständlich ist. Das muss endlich aufhören. Ihre Rechte müssen selbstverständlich anerkannt werden. Und deshalb stehen sie in dieser Ausstellung heute im Mittelpunkt. Menschen mit Behinderung. Und heute ganz besondere Menschen, die die Euthanasie überlebt haben. Weil sie geschützt, ja manchmal auch versteckt wurden, weil andere für sie eingetreten sind und ja, auch, weil sie selbst mutig und klug waren.

Als der Fotograf Kai Stefes auf uns zugekommen ist, weil er für

Porträts auf der Suche nach Überlebenden in unseren Reihen war, hat mich dies sehr bewegt. Denn es ist mir klargeworden, dass es höchste Zeit ist, den Menschen und ihren Lebensgeschichten endlich mehr Raum zu geben. Kai Stefes hat Überlebende, die von Lebenshilfen in NRW begleitet wurden und werden, entdeckt, er hat wunderbare Porträtbilder gemacht und im Buch Lebensbilder auch ihre Geschichten eingefangen.

Heute möchte niemand der Porträtierten hier sprechen – selbstverständlich haben wir nachgefragt. Umso mehr freuen wir uns, dass

Kai Stefes heute hier ist und uns nun selbst etwas sagen kann. Vielen Dank schon jetzt Herr Stefes. Und Ihnen allen: Lassen Sie die Bilder und Geschichten – lassen Sie die Menschen ihr Herz bewegen und haben Sie gute Begegnungen miteinander.“ Lebenshilfe NRW-Geschäftsführerin Bärbel Brüning bewegte die Gäste in ihrer Rede mit berührenden Worten.

Fotograf Kai Stefes freute sich darüber, „an einem solchen Ort ausstellen zu können. Ich hoffe, dass die Bilder bei den Entscheidungsträgern ankommen und etwas bewirken.“
vw

Lebenshilfe NRW bei „37 Grad Leben“

Stein des Gedenkens: Für die ZDF-Reportagereihe „37 Grad Leben“ haben Mitte Januar Dreharbeiten an einem

Stolperstein in Hürth-Stotzheim stattgefunden. Der Stein erinnert an Gerhard Schwarz, der 1940 aufgrund seiner Schizophrenie von

den Nationalsozialisten nach Brandenburg deportiert und am 8. März, dem Tag seiner Ankunft, ermordet wurde.

Aufgrund der Nähe zur Landesgeschäftsstelle wurde die Lebenshilfe NRW um Mitwirkung bei den Dreharbeiten gebeten. Sandra Lins,

Mitglied im Lebenshilfe Rat NRW, Anne Christin Löwe, Regionalsprecherin vom Lebenshilfe-Rat NRW, sowie Pressesprecher Philipp Peters erinnerten an die Ermordung durch die Nationalsozialisten und gaben Einblicke in die aktuelle Situation.

Die Sendung „37 Grad Leben – Stein für Stein gegen das Vergessen“ lief am 9. Februar und ist in der ZDF-Mediathek abrufbar.

www.huerth.de/Stolpersteine-Stotzheim.php



Sandra Lins (li.) und Anne Christin Löwe bei den Dreharbeiten für „37 Grad Leben“.



Stolperstein in Hürth-Stotzheim in Gedenken an Gerhard Schwarz.

Fotos (2): Peters

IMPRESSUM SEITE 2 – 4

- **Herausgeber:** Lebenshilfe NRW e. V., Abtstraße 21, 50354 Hürth, Telefon: (0 22 33) 93 24 50, E-Mail: wse@lebenshilfe-nrw.de, www.lebenshilfe-nrw.de
- **Presserechtlich verantwortlich:** Bärbel Brüning, Landesgeschäftsführerin
- **Redaktion, Vertrieb und Partnerakquise:** Verena Weiße, Redakteurin Philipp Peters, PR-Referent
- **Satz und Druck:** Heider Druck GmbH, Paffrather Straße 102-116, 51465 Bergisch Gladbach
- **Gesamtauflage:** 30000 Exemplare